

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 25 (1949-1950)
Heft: 9

Artikel: Achtung Panzer! [Fortsetzung]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-705897>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

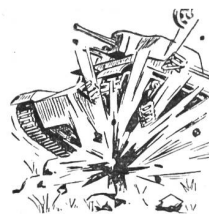
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Achtung Panzer!

(Fortsetzung.)



Sollte der Wagen im gegebenen Beispiel in Rauch eingehüllt sein, muß der Sprenger durch einen der beiden Sicherer begleitet werden, um jeder Ueberraschung gewachsen zu sein. Ist der Sprenger mit einer Maschinenpistole ausgerüstet, kann er unter Umständen auch selbst für seinen Schutz besorgt sein. Verfügt er aber nur über einen Karabiner, wird dieser mit Vorteil in der Deckung zurückgelassen.

Dieses Beispiel allein kann in verschiedenen Geländeteilen in stets wechselnden Situationen durchgespielt werden. Es ist wichtig, daß in der Ausbildung die Panzer-Zerstörungspatrouillen an einfachen Beispielen systematisch in der Zusammenarbeit geschult werden, um erst später vor überraschende Situationen gestellt zu werden, wo sich die eingübte Zusammenarbeit dieser verschworenen Kampfgemeinschaft zu bewähren hat. Die Taktik der Panzer-Zerstörungspatrouillen wurde im WK dieses Jahres von verschiedenen Gesichtspunkten aus praktisch ausprobiert, wobei die Panzerbesatzung wie die Angreifer Gelegenheit erhielten, sich mit den sich bietenden Möglichkeiten vertraut zu machen. Gut eingespielte Panzer-Zerstörungspatrouillen, welchen in jeder Situation die Wahl der Mittel und der wechselnden Methoden gegeben ist, haben sich auch gegenüber einer gewandten Panzerbesatzung als ein gefährlicher und wirkungsvoller Gegner erwiesen.

Wir werden in der Fortsetzung dieses Beitrages noch andere Einsatzbeispiele solcher Panzer-Zerstörungspatrouillen besprechen und auch eine Wettbewerbsaufgabe damit verbinden.

Bekämpfungsbeispiele.

In der Fortsetzung unserer Artikelfolge behandeln wir das Verhalten und Auftreten der Panzer-Zerstörungspatrouillen in einigen typischen Situationen. Es handelt sich dabei aber nur um Beispiele, da nicht damit gerechnet werden kann, daß eine Panzer-Zerstörungspatrouille zweimal vor die genau gleiche Aufgabe gestellt wird. Je mehr solcher Aufgaben aber im Sandkasten und praktisch im Gelände durchexerziert werden, um so gewandter wird die Zusammenarbeit innerhalb dieser kleinen Kampfgemeinschaften zur Bewältigung aller nur möglichen Situationen.

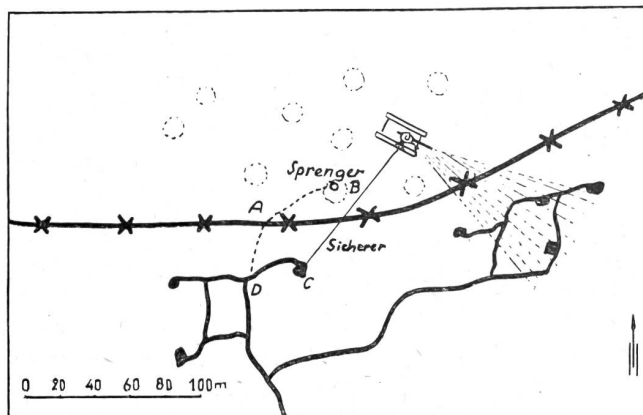
Die Kämpfer gegen Panzer werden immer wieder vor neue und stets wechselnde Lagen gestellt. Das verlangt vom Führer und jedem einzelnen Kämpfer solcher Panzer-Zerstörungspatrouillen eine besonders wache Phantasie und eine nie versiegende Initiativkraft. Die folgenden Kampfbeispiele sollen diese Phantasie anregen und unsere Kader zu einer selbständigen Weiterentwicklung befähigen.

Ein einzelner Kampfwagen.

Während eines Angriffes auf eine unserer Verteidigungsstellungen wurde der Gegner zurückgeschlagen. Einer der angreifenden Kampfwagen konnte wund geschossen werden und liegt nun bewegungsunfähig vor unseren Stellungen.

Er steht unmittelbar vor unseren Hindernissen und beschießt mit seinen festen Waffen die Verteidigungsstellungen. Die Panzerabwehrkanone dieses Verteidigungsabschnittes wurde durch einen Volltreffer außer Kampf gesetzt. Der Gruppenführer der Gruppe, welche dem Feuer des stehenden Feindpanzers am meisten ausgesetzt ist, will diese Bedrohung ausschalten. Nach seiner Beurteilung besteht auf der linken Flanke seines

Stützpunktes die beste Möglichkeit, sich dem Panzer zu nähern.



Feindlicher Panzerwagen vor der eigenen Abwehrfront.

Der Mann des Sprengtrupps kann sich bei A (siehe Skizze) durch das Hindernis arbeiten und gedeckt den Granattrichter von B erreichen. Der bei C in Stellung sich befindliche Lmg.-Schütze kann das Unternehmen als Sicherer schützen. Ein Blender, mit einer Rauchbüchse oder dem Flammenwerfer, folgt dem Sprenger nach der letzten Deckung im Granattrichter von B.

Das ist der Plan des Gruppenführers, der, um eine wirkungsvolle Zusammenarbeit sicherzustellen, allen Beteiligten bekannt gemacht wird. Der Sprenger kann mit zwei Panzerwurfgranaten und Handgranaten, mit einer geballten Ladung, einer Maschinenpistole und Handgranaten oder auch nur mit geballten Ladungen ausgerüstet sein. Der Lmg.-Schütze beobachtet dauernd den Panzerwagen, dessen Besatzung immer noch von rechts her abgelenkt wird, um den Einsatz zusätzlicher Bordwaffen gegen die in der Flanke vorgehenden zwei Mann, Sprenger und Blender, zu verhindern. Der Blender ermöglicht je nach Ausrüstung, mit dem Flammenwerfer oder mit dem richtigen Wurf in den Wind einer Rauchbüchse, das Vorgehen des Sprengers vom Granattrichter aus, sofern sich in den letzten Metern ein Widerstand zeigen sollte.

In der Zusammenarbeit innerhalb des Trupps ist darauf zu achten, daß der Beobachtung und richtigen Reaktion größte Bedeutung zukommt. Es hat keinen Wert, zum Beispiel das Lmg., die Rauchbüchse oder den Flammenwerfer einzusetzen, wenn dafür keine Notwendigkeit besteht. Es kann Situationen geben, wo ein übereifriger Einsatz dieser Mittel die Auslösung einer geplanten Aktion verrät und den geplanten Verlauf behindert.

Einzelne Panzer, welche nicht zur eigenen Verwendung abgeschleppt werden können, sind zu sprengen und so unbrauchbar zu machen, daß sie dem Gegner auch nicht als Deckung zu einem neuerlichen Vorgehen dienen können. Ausnahmen von dieser Regel werden dort gemacht, wo blockierte Feindpanzer eine Sperre bilden oder verstärken.

Kampf gegen einzelne Panzerwagen in der Dunkelheit.

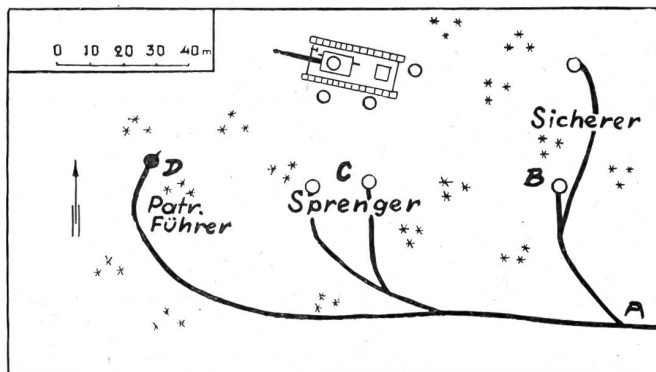
Nach heftigen Kämpfen gelang es unseren Truppen, den Gegner, der mit Hilfe von Panzern unsere vordersten Linien durchbrochen hatte, wieder zurückzuwerfen. Im Laufe dieser Aktion wurde es Nacht, und bevor das

Gelände ganz gesäubert werden konnte, fiel die Dunkelheit über das Land. Der Kampflärm ist fast verstummt, nur da und dort ist der Lärm von Motoren hörbar, die hinter unseren Linien den Nachschub heranbringen.

Einer unserer Sicherungsposten, der das Gelände zwischen zwei Landstraßen überwacht, hört plötzlich Motorenlärm. Er hat das unbestimmte Gefühl, daß es sich um Laute handelt, die unseren Truppen fremd sind. Der Motorenlärm wird kräftiger und bald besteht die Gewißheit, daß es sich um einen feindlichen Panzer handeln muß.

Der Gruppenführer ruft die Panzer-Zerstörungspatrouille herbei und verschwindet mit ihr in der Nacht, um in Richtung des Motorenlärms vorzugehen. Plötzlich setzt der Motorenlärm aus und die Suchaktion wird erschwert. Die Patrouille will die Nachforschungen bereits wieder aufgeben, als in unmittelbarer Nähe der wieder anspringende Motor den Standort eines Feindpanzers verrät, der sich vorsichtig durch das Gelände schiebt, um die nahe Landstraße zu gewinnen. Der Panzer scheint einen Motorschaden zu haben, was am unregelmäßigen Gang erkennbar ist.

Die Situation ist auf der folgenden Skizze ersichtlich.



Kampf gegen einen einzelnen Panzerwagen in der Dunkelheit.

Unsere Patrouille befindet sich bei A, wo die Silhouette des wieder stehenden Panzers sich leicht gegen den Nachthimmel abhebt. Die Besatzung hantiert im Innern des Panzers am Motor, um den Koloß wieder vorwärts zu bringen. Der Patrouillenführer teilt seine Leute zum Angriff wie folgt auf: Die beiden Sicherer weichen nach rechts aus (B). Die beiden Sprenger begeben sich lautlos in ihre Ausgangslage (C), direkt vor den Panzer, während der Patrouillenführer sich selbst links von ihnen nach (D) vorarbeitet, um von diesem Standort aus den Angriff mit dem Abschuß einer Leuchtrakete einzuleiten.

Sobald er alle Leute an ihrem Platz weiß, schießt er die Leuchtrakete so ab, daß sie hinter dem Panzer zur Erde niedergehen muß. Diesen Augenblick benützt der vorderste Sprenger zu einem weiteren Sprung, um in sicherer Schußdistanz seine Panzerwurfgranate auf den Feindpanzer abzuschießen. Der zweite Sprenger benützt die entstehende Verwirrung, um eine geballte Ladung am Panzer anzubringen.

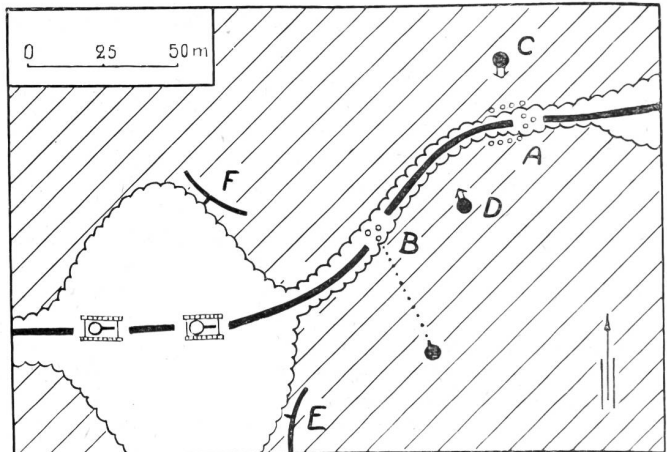
Die überlebende Mannschaft wird zu Gefangenen gemacht, von denen vielleicht wichtige Auskünfte über die weiteren Pläne des Gegners erhältlich gemacht werden können, soweit nicht ihre Ausrüstung und Dokumente darüber Hinweise geben.

Bei diesem ausgesprochenen Nachtkampf können natürlich durch die beiden Sprenger auch zwei Pz.-Wg. gleichzeitig abgeschossen werden, wobei der eine auf den Turm und der andere auf die Wanne oder einen anderen empfindlichen Teil zielt. Oft wird sich auch empfehlen, besonders wenn keine Pz.-Wg. zur Verfüg-

ung stehen, auf den Einsatz von Leuchtmitteln zu verzichten und eine andere Angriffsart zu wählen.

Beispiel einer Verteidigungsstellung.

Unsere Truppen halten eine wichtige Verteidigungsstellung an einer wichtigen Einfallsachse in unser Land. Südlich dieser wichtigen Straße führt ein Waldweg hinter unsere Stellungen. Der Wald ist dicht und grobstämmig und kann daher von Kampfwagen nicht passiert werden. Es müssen aber alle Vorbereitungen getroffen werden, damit der Gegner unsere Stellungen nicht umfahren kann.



Vorbereitete Abwehrstellung gegen angreifende Panzer.

Ein Zug erhält den Auftrag, das Vorrücken von Panzern auf diesem Weg zu verhindern. Da sich der Waldweg gut für das Auslegen von Minen eignet, beschließt der Zugführer, bei A Minen mit Selbstauslösung und bei B Minen mit elektrischer Auslösung zu legen, um auf diese Weise eine eigentliche Panzerfalle zu bauen.

Der Zugführer trifft seine weiteren Maßnahmen mit dem Wissen, daß eine Panzerabteilung mit der ihr zugewiesenen Begleitmannschaft folgendermaßen vorgeht: Voraus geht in diesem Gelände die Begleitmannschaft als Schutzkette, in einer Breite von ca. 80 Metern beidseits des Weges. Mit einem Abstand von 50 bis 150 Metern folgen die Panzerwagen mit dem Rest der Begleitmannschaft oder auch zugewiesener Infanterie.

Dieses Vorgehen des Gegners verlangt, daß die Minen und die Leitungen oder Zugschnüre mit größter Sorgfalt verlegt und getarnt werden müssen, sollen sie von den geübten und immer mißtrauischen Augen der Begleitmannschaft nicht entdeckt werden. Die im Zuge gebildeten Panzer-Zerstörungspatrouillen müssen sich mindestens 100 Meter außerhalb des Weges befinden, um die Schutzkette der Panzer vorbeizulassen. Der einzige, der in der Nähe des Weges verbleiben muß, ist derjenige, welcher die Minen bei B zur Auslösung bringt. Er muß sich daher um so besser eingraben und tarnen, da er auch freie Sicht auf den verminten Weg haben muß.

Der Zugführer teilt seinen Zug so auf, daß je eine Gruppe, zu denen auch Panzerbekämpfungsmittel gehören, im Raume E und F Reservestellungen bezieht, um von dort aus gegen die den Panzern folgende Infanterie eingreifen zu können, die sich hier über die Waldlichtung bewegen sollte. Die dritte Gruppe wird in zwei Panzer-Zerstörungspatrouillen aufgeteilt, wobei die eine unter Führung des Gruppenführers sich im Raume von C bereithält, und die zweite unter Führung des Stellvertreters Stellungen in der Nähe des Weges bei D vorsieht. Die Gruppen bei E und F bilden gleichzeitig den Schutz dieser beiden Patrouillen. (Forts. folgt.)